

## 22. Die Begegnung, welche die Hoffnung auf die Verheißung erfüllt

Die Offenbarung spricht von Christus als dem, „der ist und der war und der kommt“ (Offb 1,8). Dass Christus derjenige ist, der ist und der war, kann sich nur auf ihn selbst beziehen. Gott ist in sich selbst; er kann nur durch sich selbst sein. Aber die Tatsache, dass er *kommt*, bezieht sich auf uns; er kommt, um jedem von uns zu begegnen, es ist ein „Kommen, um uns zu suchen“, ein Angebot an uns, ein Ereignis, das unsere Freiheit herausfordert, die Freiheit, auf ihn zu warten, die Freiheit, ihn aufzunehmen und ihm zu folgen.

Jesus kommt und will uns für sich gewinnen; er gibt sich uns hin und weckt in uns den Wunsch, uns ihm hinzugeben. Er kommt, er wird Mensch, er steigt hinunter in den Stall von Bethlehem, in das Grab, in das Reich des Todes, um uns zu sich zu ziehen, zu ihm, der geboren wurde, zu ihm, der gegenwärtig ist, zu ihm, der gekreuzigt wurde, zu ihm, der auferstanden ist. Und der Auferstandene setzt dieses „Spiel“ fort: Er kommt und verschwindet, er kommt und lockt uns zum Vater. Wie bei der Begegnung mit Maria Magdalena am Morgen der Auferstehung: „Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ (Joh 20,16-17)

Zuerst begegnet er ihr in der Gestalt eines bescheidenen Gärtners, und dann sagt er ihr, sie solle ihn nicht zurückhalten, denn er wolle sie und alle Jünger zum Vater führen.

Die Barmherzigkeit Gottes besteht ganz darin, dass er zu uns kommt, um uns zu sich zu führen. Sich dessen bewusst zu werden und Teil dieses „Spiels“ zu sein, verwandelt das ganze Leben, entzündet in ihm das Licht der Schönheit Gottes, das alles verklärt, selbst das Elendeste und Hässlichste unseres Menschseins. Unser ganzes Leben wird zu einem kostbaren, mit allen gemeinsamen Raum, in den Christus hineinkommt, um uns mit sich zu nehmen und zum Vater heimzukehren.

Der heilige Paulus sagt anlässlich seines Prozesses vor König Agrippa, dass der Grund für die Verfolgung, die er erduldet, seine Hoffnung auf die Verheißung Gottes an Israel ist: „Und jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an unsere Väter ergangen ist. Unser Zwölfstämmevolk hofft, sie zu erlangen, und deshalb dient es Gott unablässig bei Tag und Nacht. Dieser Hoffnung wegen, König, werde ich von den Juden angeklagt. Warum haltet ihr es für unglaublich, dass Gott Tote auferweckt?“ (Apg 26,6-8)

Aber nach diesen Worten vergisst Paulus sich zu verteidigen und lässt die rabbinische Diskussion über diese Fragen sein, obwohl er weiß, dass seine Zuhörer wissbegierig wären. Stattdessen beginnt er von seiner Begegnung mit Jesus zu sprechen, also von einer Begegnung, die genau dann stattgefunden hat, als er sich in einem erbitterten und gewaltsamen Kampf gegen ihn und seine Jünger befand. Paulus beginnt seine Hoffnung zu begründen, indem er den Herrn verkündet, dem er auf der Straße nach Damaskus begegnet ist. Christus erfüllt die Hoffnung auf die Verheißung, die Gott den Vätern gegeben hat und auf deren Erfüllung ganz Israel wartet. Christus erfüllt aber auch die Erwartung des Heils und des ewigen Lebens der ganzen Menschheit und des ganzen Universums, denn, wie Paulus den Römern schreibt, „die Schöpfung wartet

sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Röm 8,19-21)

Das einzige Argument, das beweist, dass sich die Hoffnung Israels und der Menschheit in Jesus erfüllt, ist daher die Begegnung mit ihm, ist sein Wort: „Wir alle stürzten zu Boden und ich hörte eine Stimme auf Hebräisch zu mir sagen: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Es wird dir schwerfallen, gegen den Stachel auszuschlagen. Ich antwortete: Wer bist du, Herr? Der Herr sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf, stell dich auf deine Füße! Denn ich bin dir erschienen, um dich zum Diener und Zeugen dessen zu erwählen, was du gesehen hast und wie ich mich dir noch zeigen werde. Ich will dich aus dem Volk und den Heiden aussondern, zu denen ich dich sende, um ihnen die Augen zu öffnen. Denn sie sollen sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehren und sollen durch den Glauben an mich die Vergebung der Sünden empfangen und mit den Geheiligten am Erbe teilhaben. (Apg 26, 14-18).

Dieser Bericht veranschaulicht, was es bedeutet, mit der Hoffnung auf Christus ausgestattet zu sein. Saulus und alle seine Gefährten stürzen zu Boden. Aber Saulus war bereits am Boden, er war bereits in ein hoffnungsloses Leben abgeglitten. Er war ein Gefangener des Hasses und des Todes, aus dem er nicht mehr herauskam, weil er überzeugt war, gerecht, heilig, treu und ein Diener Gottes zu sein. Um aus dem Fanatismus herauszufinden muss man auf etwas stoßen, das einen überwältigt, das einen niederwirft. Und in der Tat wirft Jesus Saulus zu Boden. Wie? Mit welcher Kraft? Mit dem Licht des Himmels, dem Licht seines Antlitzes, das heller leuchtet als die Sonne. Es ist ein Licht, das sie alle einhüllt und Saulus blind macht, ihn in die Dunkelheit stürzt. Aber auch in die Finsternis war Saulus schon vorher gefallen. Er war bereits blind, unfähig Christus zu sehen.

Saulus muss an der Hand geführt werden. Die Gemeinde von Damaskus und der ängstliche Jünger Hananias nehmen ihn auf. Dieses Ereignis, dieser Moment ist für Paulus die Erfahrung, die sein ganzes Leben und seine Sendung prägen wird: die Erfahrung, dass die einzige Hoffnung der auferstandene Christus ist, dass nur er uns aus dem Staub, aus dem Grab aufhebt, dass nur er uns von der Dunkelheit, von der Sünde, vom Hass, von der Verzweiflung befreit. Als der gekreuzigte Jesus in die Finsternis der Verlassenheit und des Todes hinabstieg, tat er dies, um den Menschen, Adam, zu holen, dessen Wesen Saulus verkörpert.

Paulus wird sein Leben damit verbringen, sich an diese Erfahrung zu erinnern, die einzige wirklich kostbare Erfahrung, kostbarer als seine späteren mystischen Erfahrungen, wie die, „in das Paradies entrückt“ zu werden und „unsagbare Worte, die ein Mensch nicht aussprechen darf“ zu hören (2 Kor 12,4), kurz, kostbarer als Gnaden und geistige Kräfte zu empfangen, die über das Maß hinausgehen. Es sind nicht diese Erfahrungen, die ihn zu einem Zeugen und Propheten machen, der vor Liebe zu allen brennt, sondern allein die Erfahrung, dass nur Christus uns aus dem Nichts rettet.